

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6	Vereinslazarett: Die Augenklinik im Ersten Weltkrieg.....	48
Ausgangspunkt: Das Röntgenalbum.....	8	<i>Marion Maria Ruisinger</i>	
<i>Marion Maria Ruisinger</i>		Lebensläufe: Die Menschen hinter den Bildern	70
Technik: Röntgendiagnostik bis zum Jahr 1914	14	<i>Claudia Rühle, Marion Maria Ruisinger</i>	
<i>Michael Kowalski</i>		Kriegsversehrt: Massenphänomen und Einzelschicksal.....	92
Kriegsradiologie: Spurensuche im Soldatenkörper	26	<i>Susanne Ude-Koeller</i>	
<i>Marion Maria Ruisinger</i>		Anmerkungen	102
Kriegsmedizin: Die Mobilmachung der Lazarette in Bayern	32	Literaturverzeichnis	105
<i>Marion Maria Ruisinger, Nicole Scherzer</i>		Autorinnen und Autoren	112
Vorgeschichte: Herzog Carl Theodor und seine Augenklinik	40	Leihgeber und Förderer	113
<i>Katharina Weigand</i>		Bildnachweise.....	114
		Impressum	114

Vorwort

*„Erst das Lazarett zeigt, was Krieg ist.“
Erich Maria Remarque, Im Westen nichts Neues*

Im Gedenkjahr 2014 wird in Ingolstadt mit einer Vielzahl von Aktivitäten an den Beginn des Ersten Weltkriegs erinnert. Das Deutsche Medizinhistorische Museum beteiligt sich daran mit mehreren Projekten, von der „Hand des Hutmachers“ über die Mitarbeit an dem Modul „Krankenpflege im Kriegslazarett: Ingolstadt 1914-1918“ als Teil der Wanderausstellung „Who cares? Geschichte und Alltag der Krankenpflege“ im Stadtmuseum bis hin zur Mitwirkung an der Fachtagung „Nursing 1914-1918: War, Gender and Labour“, die im Mai in Ingolstadt stattfand.

Die kleine Ausstellung „Spurensuche“ ist ein weiterer Beitrag zum Gedenkjahr. In ihrem Zentrum steht ein schwergewichtiges Fotoalbum aus unserer Sammlung. Die darin enthaltenen Fotografien zeigen verwundete Soldaten. Doch sie richten den Blick nicht von außen auf deren Körper, sondern blicken durch sie hindurch, lassen sie mit Hilfe der – damals noch recht neuen – Röntgentechnik transparent erscheinen.

Was dabei sichtbar wird, sind zertrümmerte Knochen und metallene Fremdkörper. Was sich schemenhaft andeutet, sind die damit einhergehenden, ausgedehnten Weichteilverletzungen. Was die Röntgenbilder nicht zeigen, sind die Schmerzen und das seelische Leid der Soldaten, die in einen grausamen Krieg gezogen waren und wenige Wochen später verwundet zurückkamen.

Das Röntgen-Fotoalbum wurde für unser Ausstellungsteam zum Fragengenerator, zum Ausgangspunkt einer Spurensuche, die in die unterschiedlichsten Richtungen führte: zur Röntgentechnik, zur Augenklinik Herzog Carl Theodor, zur medizinischen Mobilmachung der Bayerischen Armee, vor allem aber zu den Männern, deren Röntgenbilder in dem Album zusammengestellt sind. Bei dieser Suche bekamen wir vielfältige Hilfe und Unterstützung. Mein besonderer Dank gilt Professor Dr. Klaus G. Riedel (Augenklinik Herzog Carl Theodor), Professor Dr. Dierk Vorwerk (Klinikum Ingolstadt) und Dr. Dieter Storz (Bayerisches Armeemuseum) für die bereitwillige Beantwortung meiner Fragen.

Prof. Dr. Marion Maria Ruisinger